

Die mögliche Entwicklung eines Akkordeonrepertoires

Das Repertoire besteht im Allgemeinen aus der Gesamtheit der Werke oder Darbietungen, die ein Künstler zeitnah aufführen kann. Musiker und andere darstellende Künstler verfügen oft über ein umfangreiches Repertoire, aus dem sie dann je nach den eigenen Ansprüchen und jenen ihres Publikums wählen können. Das Repertoire umfasst meist nur die Stücke, die aktuell zur Darbietung im jeweils üblichen Rahmen zur Auswahl stehen. Die traditionell schlechte Reputation des Akkordeons basierte neben mangelnder Qualität der Instrumente im Wesentlichen auf einem beschränkten Repertoire, das den Akkordeonisten zur Verfügung stand. Erst in den letzten Jahrzehnten konnte das Repertoire auch auf Kammer- und Orchestermusik erweitert werden, wodurch das Akkordeon auch dem Publikum der großen Konzertsäle dieser Welt vertraut wurde.

Die Entwicklung des Repertoires kann nur in Zusammenhang mit der Entwicklung des Instrumentenbaus, der Pädagogik sowie der Konzertpraxis gesehen und beurteilt werden. Es war ein langer Weg vom Patent „Accordion“ des Wieners Cyrill Demian 1829, danach Produktionsstätten in verschiedenen Ländern, der ersten Originalkomposition von Hugo Herrmann (Sieben neue Spielmusiken für Akkordeon op. 57, UA 1927) bis hin zu den ausverkauften internationalen Konzertsälen, wo das Akkordeon in der Welt der symphonischen Musik angekommen ist. Natürlich war die Entwicklung in verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich und meist von echten Pionieren geprägt. Dann dauerte es immer etwas, bis die neuesten Entwicklungen zum Allgemeingut aller interessierten Akkordeonisten dieser Welt werden konnten. Waren in der Vergangenheit manche Schwierigkeiten zu überwinden, so sind nach politischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte und speziell den Möglichkeiten der digitalen Welt im Zeitalter der Globalisierung der Verbreitung des Akkordeonrepertoires praktisch kaum mehr Grenzen gesetzt.

Es ist faszinierend zu sehen, in wie vielen verschiedenen musikalischen Stilrichtungen das Akkordeon inzwischen seinen festen Platz hat. Bei jährlichen Festivals wie zum Beispiel „Sata-Häme Soi“ in Ikaalinen (Finnland) oder dem „Internationalen Wiener Akkordeonfestival“ kann man sich ein Bild machen, wie facettenreich das Akkordeon eingesetzt werden kann. Vom Kirchenkonzert über einen Tangoabend bis hin zur Rockshow mit exquisiten Sound- und Lichteffekten eines Kimmo Pohjonen gibt es da vieles zu bewundern. Durch diese Eindrücke hellhörig gemacht, werden junge Akkordeonisten ihre jeweiligen Lehrer motivieren, mit ihnen ähnliche Klänge zu produzieren. Somit ergibt sich die Wahl eines schüleradäquaten Repertoires aus der Kooperation von Schüler und Lehrer, der die entfachte Neugier seines Schülers hoffentlich zu nutzen weiß. Wichtig ist in diesem Zusammenhang natürlich auch, dass es der Lehrer versteht, seinem Schüler das notwendige technische Rüstzeug für das gewählte Repertoire zu vermitteln und mitzugeben, ohne dass es vom Schüler als Belastung empfunden wird. Schüler aus Ländern mit einer virtuosen Volksmusik wie Russland, Finnland oder Frankreich hatten da bei der Entwicklung ihrer Technik immense Vorteile gegenüber Schülern aus anderen Ländern. Wenn sie die virtuoseren Stücke ihrer großen Vorbilder wie zum Beispiel Panitski, Pihlajamaa oder Astier entsprechend interpretieren wollten, verbesserten sie gleichzeitig ihre Technik enorm.

Durch die Entwicklung des modernen Konzertakkordeons ergaben sich mittels Anwendung neuer Spielmethoden viele zusätzliche Klangmöglichkeiten, wodurch das Zusammenspiel mit Akkordeonisten auch für andere Instrumentalisten interessant wurde. Der dänische Akkordeonpionier Mogens Ellegaard wies oft darauf hin, wie sehr er von seinen Kammermusikpartnern profitiert hat. Der russische Bajanvirtuose Juri Kasakow war immer stolz auf seine gemeinsame Tour mit dem weltberühmten Cellisten Mstislaw Rostropowitsch in den 1950er Jahren. Friedrich Lips verschaffte dem Akkordeon durch seine Kooperationen mit dem Geiger Gidon Kremer, dem Cellisten Yo-Yo Ma und anderen Weltgrößen internationale Reputation, wodurch viele Komponisten das Akkordeon für sich als neuen Klangkörper entdeckten, dessen Möglichkeiten ihre Werke bereichern konnten. Dieses neue Repertoire fand natürlich sofort Eingang nicht nur in die internationalen Konzertsäle, sondern auch in das Repertoire junger Akkordeonstudenten, die gerade in Vorbereitung von Prüfungen oder Wettbewerben standen. Heutzutage kann jeder junge Musiker die Noten aller neuen Werke bekommen, mit denen er sein Repertoire auffrischen möchte. In früheren Zeiten waren internationale Wettbewerbe der ideale Ort, um gegenseitig Repertoire auszutauschen. In den 1970er Jahren begannen Pioniere wie der Pole Lech Puchnowski (Professor für Akkordeon an der Warschauer Chopin-Musikakademie) Seminare zu organisieren, wo sich Akkordeonisten treffen und austauschen konnten. Auch dem Autor dieses Artikels tat sich bei einer derartigen Gelegenheit mit der russischen Bajanmusik eine völlig neue Welt auf. Als dann das Akkordeon in immer mehr Musiklehranstalten als vollwertiges Konzertinstrument integriert wurde, kam es zu einem regelmäßigen Austausch von Dozenten und Studenten. Heutzutage ist ein Studienaufenthalt an ausländischen Musikuniversitäten oder Konservatorien (sog. postgraduate studies) fixer Bestandteil der Ausbildung. Damit ist natürlich auch ein weltweiter Aus-

tausch des Repertoires verbunden. Die Anforderungen bei internationalen Wettbewerben haben sich dementsprechend gesteigert: Musik vor 1800, virtuose und melodiöse Werke, zyklische Originalwerke, Wahlprogramme bestehend aus Werken verschiedener Musikstile bis hin zu symphonischen Werken sind längst zum Standard geworden. Mangels geeigneter neuer Pflichtstücke wird jetzt oft ein beliebiges Stück aus einer vorgegebenen Liste von etwa 10 Werken verlangt. Aus pandemischen Gründen sind viele Präsenz- zu online-Wettbewerben geworden, wodurch sich das Teilnehmerfeld weltweit enorm vergrößert hat. Die Leistungen speziell der jungen Akkordeonisten haben sich hinsichtlich Auswahl des Programms und Perfektion der Interpretation immens gesteigert.

Die Periode der Teilnahme an Wettbewerben ist hinsichtlich Motivation und Sammeln von Erfahrungen eine sehr wichtige im Leben eines jungen Musikers. Danach ist es aber noch eine ganz andere Herausforderung, bei Konzerten sein Publikum zu erreichen und zu berühren, ja in seltenen Momenten sogar zu fesseln. Eine wesentliche Rolle spielt dabei natürlich die entsprechende Auswahl seines Repertoires, wobei Überlegungen der Rezeptionsästhetik helfen können, wie ein Werk gedanklich und emotional vom Publikum wahrscheinlich aufgenommen wird. Während bei Wettbewerben durch einzuhaltende Regeln vieles vorgegeben scheint, bedarf es in der Konzertsituation doch sorgfältiger Überlegungen, um die gemeinsame Zeit mit seinem Publikum zu einem wunderbaren Erfolg und unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen. Dies kann sowohl durch die Präsentation eines einzelnen Zyklus (zum Beispiel Bachs „Goldberg-Variationen“) oder in der Mehrzahl der Fälle eher durch eine Programmvielfalt verschiedener Musikstile erreicht werden. Bekanntlich wird ein gewünschter Effekt durch das Gegenteil vorbereitet!